

Zur Geschichte des naturwissenschaftlichen Vereines.

Von

Franz Buchenau.

(Vergl. die beiliegende Tabelle).

Immer strebe zum Ganzen, und kannst
Du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schliesse an ein
Ganzes Dich an.

Die französische Zeit hatte, wie dies von Herrn Dr. Focke in dem diese Festschrift einleitenden Aufsätze eingehender dargelegt worden ist, den kleinen Bremer Staat geistig und materiell verarmt zurückgelassen. In das rege Geistesleben, durch welches Bremen um die Wende des Jahrhunderts sich auszeichnete, waren die schweren Jahre von 1806 bis 1813 verwüstend hineingefahren; sie hatten den Kreis bedeutender Männer, welcher sich damals in unserer Stadt zusammengefunden hatte, gesprengt und die Zuhörerschaft, welche ihren Vorträgen mit reger Teilnahme gefolgt war, ihnen entfremdet. — Das nicht unbedeutende Vermögen, welches die Stadt im Jahre 1803 durch den Reichsdeputationshauptschluss erlangt hatte, war aufgezehrt, die Stadt mit Schulden überhäuft und ihre Bürger verarmt. Ueber Deutschland lagerte sich nach den Freiheitskriegen die schwere Zeit der Abspannung. Philisterhaftigkeit des Bürgerstandes, ängstliche Scheu der Regierungen vor jedem Fortschritte und jeder freien geistigen Regung schufen eine dumpfe Geistesluft, in welcher das Polizeiregiment seine Triumphe feierte, die exakte wissenschaftliche Forschung aber in naturphilosophischen Wortspielereien unterzugehen drohte. Die edelsten Geister der Nation flüchteten aus der erbärmlichen Wirklichkeit weg zu den Werken des Altertums, das Volk aber hatte das Verständnis der eigenen klassischen Litteratur fast eingebüsst. Dieser Richtung der gesamten Nation konnte sich die einzelne Stadt nicht entziehen. Das Leben in Bremen blieb im zweiten und dritten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts überaus eng. Selbst die Gründung Bremerhavens (1827) brachte hierin zunächst noch keinen Wechsel. Indessen stieg doch die Wohlhabenheit in

den langen Friedensjahren sehr, und in den vierziger Jahren kehrte der freiere Ausblick in die Zukunft und der Mut zu grösseren Unternehmungen wieder. Die vierziger und fünfziger Jahre können als die Glanzzeit des unternehmungslustigen Bürgermeisters Duckwitz bezeichnet werden. Das Jahr 1847 brachte unserer Stadt die Eröffnung der drei wichtigsten Verkehrsmittel der Neuzeit: der Eisenbahn (nach Hannover), der Seedampfschiffahrt (nach Newyork) und des elektrischen Telegraphen (nach Bremerhaven). Aber erst die grosse Erschütterung der Geister im Frühjahr 1848 führte für das geistige Leben den so dringend wünschenswerten frischeren Zug herbei. Auch diese Erschütterung vernichtete manches Gute; aber ihr Segen überwog doch ungemein. Durch die Beteiligung sämtlicher Bürger an den Staatsgeschäften vermittelt der Wahlen wurde das Bedürfnis nach besserer Bildung in weite Volksschichten getragen; die Schulen wurden reformiert, nicht wenige neue errichtet und zu diesem Zwecke viele junge Kräfte von auswärts herbeigezogen. Die Träger der wissenschaftlichen und künstlerischen Bestrebungen, welche bis dahin zusammenhangslos zwischen der handel- oder gewerbtreibenden Mehrheit der Bevölkerung gelebt hatten, empfanden von Jahr zu Jahr mehr das Bedürfnis des Zusammenschlusses. Das erste Produkt dieses Triebes auf Annäherung war der am 13. April 1856 gegründete Künstlerverein, mit welchem wir später in so nahe, bis zur Gegenwart unterhaltene Beziehungen treten sollten. Ihm folgte bald, am 8. März 1857, der Gartenbauverein und am 19. März 1862, infolge der Anregung, welche die beim Baue der alten Börse gemachten Funde gaben, der Verein für Bremische Geschichte und Altertümer.

Für die Freunde der Naturwissenschaften lag die Sache einigermassen schwierig. Der Museumsgesellschaft stand noch die alte (durch die wichtigsten Statutenparagraphen geschützte) Tradition, dass die Pflege der Naturwissenschaften ihre Aufgabe sei, zur Seite; sie unterhielt ein Naturalienkabinet, welches freilich nur durch eine gut bestimmte und und wohl konservierte Vogelsammlung beachtenswert war, und eine Bibliothek, die zwar manche wertvolle naturwissenschaftliche Werke enthielt, aber doch für ernste Studien nur auf dem ornithologischen Gebiete ausreichte. Beide Sammlungen waren dem Publikum ziemlich leicht zugänglich, doch blieb jede Mitwirkung bei der Anschaffung auf den engsten Kreis der Museumsdirektion beschränkt; Jahresberichte waren überdies nicht üblich, und so konnte ein regeres Interesse des Publikums an jenen Instituten nicht aufkommen. Das Museum bildete daher in jenen Jahren eher ein Hindernis als ein Beförderungsmittel für den Zusammenschluss der auf naturwissenschaftlichem Gebiete vorwärtsstrebenden Elemente. — Die Versuche, die Museumsgesellschaft selbst im Geiste ihrer alten Statuten zu reorganisieren, scheiterten bereits in den ersten Stadien der Besprechung innerhalb des Kreises der Direktion (1863). Ebenso wenig gelang ein organischer Anschluss der neuen Bestrebungen an die Gesellschaft, welche sich nur noch als geselliger Klub fühlte. Es blieb lediglich ein äusser-

liches Vertragsverhältnis über, welches der Zersplitterung der Sammlungen an Büchern und Naturalien dadurch vorbeugte, dass der neu zu gründende Verein auf alle seine Erwerbungen zu gunsten des Museums verzichtete und dagegen die sehr bescheidene Gegengabe eines Lokales für seine Versammlungen erhielt.

Der naturwissenschaftliche Verein trat auf Grund eines sorgfältig erwogenen Statutenentwurfes und des vorstehend bezeichneten Vertrages am Donnerstag, den 17. November 1864 — die Versammlung fand in dem oberen Saale der jetzt (1888 und 1889) abgetragenen alten Börse statt — in das Leben.*) Folgende drei Grundsätze waren von vornherein für seine Begründer massgebend:

1) völlige Zugänglichkeit für jeden ehrenwerten Bürger Bremens, welcher sich für die Fortschritte der Naturwissenschaften interessiert, oder die Zwecke des Vereins zu fördern wünscht,

2) gemeinnützige Thätigkeit des Vereins für unsere Stadt,

3) Ausdehnung seiner Forscher-Thätigkeit auf den ganzen deutschen Nordwesten.

Diesen Grundsätzen ist der Verein stets treu geblieben. — Die Mitgliedschaft konnte und sollte nicht auf den sehr kleinen Kreis selbständig arbeitender Naturforscher unserer Stadt beschränkt werden. Die Gründer des naturwissenschaftlichen Vereins waren sich vielmehr darüber klar, dass dieser Kreis in unserer Stadt zu klein sei, um die Wahrscheinlichkeit eines dauernden frischen Lebens zu sichern. Durch die Beteiligung weiterer Kreise hofften sie dem Vereine die Lebensluft des allseitigen Interesses zuzuführen, wenn auch infolge davon den Fachleuten manche Schranken für die Vorträge und Mitteilungen auferlegt würde. — Von diesem Gesichtspunkte aus erschien auch eine regelmässige Berichterstattung über die Sitzungen wichtig, und wurde sie daher schon im Laufe des ersten Winters eingerichtet. Diese Erwägungen haben sich im Laufe der Jahre als richtig erwiesen.

Gemeinnützigkeit seiner Bestrebungen hat den Verein unausgesetzt geleitet. Von diesem Gesichtspunkte aus allein liess sich die Weggabe alles erworbenen Eigentumes an Büchern und Naturalien, zunächst an die Gesellschaft Museum und dann (seit 1873) an die Stadtbibliothek und die städtischen Sammlungen für Naturgeschichte und Ethnographie vertreten. Er rechtfertigte auch die Aufstellung der Wettersäule am Bischofthor (1882), die Einrichtung der maritimen und meteorologischen Beobachtungen auf dem Leuchtschiffe Weser (seit 1875) und so manche andere Bestrebung, über welche noch zu berichten sein wird. — Wollte aber der Verein nach diesen Seiten hin die Sicherheit einer längeren Dauer gewinnen, wollte er sich und den Behörden unserer Stadt die Gewissheit verschaffen, dass er dauernd im stande sein werde, die für wissenschaftliche Zwecke sehr geringen Mittel unserer Stadt zu ergänzen, so musste er notwendig die Erwerbung eines eigenen

* Der junge Verein erhielt auf Grund der eingereichten Statuten unterm 12. April 1865 vom Hohen Senate die Rechte einer juristischen Person.

Kapitalvermögens erstreben. Es kann ja nicht ausbleiben, dass ein Verein, welcher auf die allgemeine Teilnahme der Bevölkerung angewiesen ist, von den wechselnden geistigen Strömungen, von dem Aufschwunge oder dem Niedergange des Erwerbslebens, ja teilweise auch von der Mode abhängig ist. Zur Uebernahme dauernder Verpflichtungen erschien aber nur eine Vereinigung fähig, welche nicht allein auf die mehr oder weniger schwankende Höhe der Jahresbeiträge ihrer Mitglieder angewiesen ist, sondern ausserdem einen einigermassen festen Rückhalt hat. Von diesem Gesichtspunkte aus wollen die Bestrebungen des Vorstandes auf Ansammlung eines eigenen Kapitalfonds beurteilt sein; von ihm aus wird die besondere Freude verständlich werden, mit welcher die Begründung der Stiftungen, deren Verwaltung uns übertragen ward, begrüsst worden ist.

Die Ausdehnung seiner Forschungen über unsere Stadt und deren nähere Umgebung hinaus auf den ganzen deutschen Nordwesten wurde dem Vereine noch besonders durch den Umstand nahegelegt, dass die nordwestdeutsche Tiefebene zwischen der Elbe und der holländischen Grenze und von dem Fusse der letzten Hügelketten bis zur Nordsee einen sehr natürlichen Terrainabschnitt darstellt, für welchen Bremen als einzige Grossstadt den naturgemässen Mittelpunkt bildet. Die Parole: „Bremen der wissenschaftliche Mittelpunkt des deutschen Nordwestens“ wurde daher bald nach der Errichtung des naturwissenschaftlichen Vereines in einem im Januar 1867 im Künstlerverein gehaltenen Vortrage ausgesprochen. Ihr entsprechend bewilligte der naturwissenschaftliche Verein wiederholt Mittel zu Untersuchungen im deutschen Nordwesten und suchte zugleich seine Abhandlungen mehr und mehr zu einem Repertorium für alle Arbeiten über dieses Gebiet zu machen. Ihr entsprechen auch die Beschlüsse des Vereins vom 27. Februar 1871, über die Einrichtung einer auswärtigen Mitgliedschaft und vom September 1887, über die Versendung seiner Abhandlungen an die Bibliotheken der öffentlichen höheren Schulen im deutschen Nordwesten.

Um aber die Thätigkeit des naturwissenschaftlichen Vereines vollständiger würdigen zu können, wird es notwendig sein, sich in die Zeit zurückzusetzen, in welcher er in das Leben trat, also etwa an das Ende des Jahres 1864. — Beginnen wir mit dem engsten Kreise, mit unserer Stadt selbst. — Bremen besass damals erst nach zwei Seiten hin Eisenbahnverbindungen, nach dem Binnenlande (Hannover) seit 1847 und nach der Seeküste (Bremerhaven) seit 1862; nach Hamburg und Oldenburg unterhielten Schnelldroschken eine zwar regelmässige, aber nach den heutigen Begriffen schreckliche Verbindung. Im März 1864 war endlich nach langen Verhandlungen ein Vertrag der Uferstaaten über die (in sehr bescheidenen Grenzen sich haltende) Korrektur der Unterweser zustande gekommen, eine Verbesserung, deren Notwendigkeit Hannover Jahre hindurch bestritten hatte. Vier verschiedene Postverwaltungen theilten sich noch in den Brief- und Paketverkehr. Die trans-

atlantischen Telegraphenkabel waren bis dahin nur zum Lallen gebracht worden und verstummten dann bald; die bleibende telegraphische Verbindung mit Nordamerika wurde erst am 27. Juli 1866 erreicht. Der Bremische Handel bestand ganz überwiegend in Auswandererbeförderung und in Einfuhr grosser Mengen von Rohprodukten, unter denen Tabak, Baumwolle und Reis die ersten Stellen einnahmen. Petroleum, von dem im Jahre 1860 die ersten wirklichen Sendungen nach Europa gekommen waren, hatte sich in den Jahren 1861 und 62 in fast allen zivilisierten Ländern Eingang verschafft, und seine Einfuhr, von der Bremer Börse mit Eifer und Thatkraft betrieben, war in raschem Aufschwunge begriffen. — Von Banken bestanden damals in Bremen nur die Bremer Bank und eine Agentur der niedersächsischen Bank. Der norddeutsche Lloyd hatte die schweren Schicksalsschläge, von denen er während der ersten Jahre seines Bestehens in fast ununterbrochener Folge betroffen worden war, überwunden und befand sich in einer Periode günstiger Entwicklung. In Nordamerika tobte seit drei Jahren der grosse Bürgerkrieg, in welchem um die Befreiung der Sklaven gekämpft wurde, und erst 1864 trat die Ueberlegenheit des Nordens deutlich hervor.

Die allgemeine Wehrpflicht war in Bremen (und dem ganzen deutschen Nordwesten) noch unbekannt; die jungen Leute, welche in das praktische Leben eintreten wollten, verliessen die Schule nach der Konfirmation ohne jede Rücksicht auf den Schulkursus, sobald das Kontor oder die Werkstatt ihre Dienste verlangte.

Im Leben der deutschen Nation war durch den Einfluss des italienischen Krieges (1859) die schwer auf dem Volke lastende Reaktion gebrochen worden. Die Sehnsucht nach nationaler Einheit, seit Menschenaltern immer weitere Kreise erfassend, hatte seit den Ereignissen dieses Jahres, welche die Ohnmacht des deutschen Bundes und den Zwiespalt der beiden deutschen Grossmächte vor Aller Augen klar legten, die Form einer sehr bestimmten Forderung angenommen. Es war die Zeit des Nationalvereins, der Wehrvereine und der deutschen Schützenfeste, deren zweites 1865 in unsern Mauern gefeiert wurde. Einige kleine Küstenstaaten verhandelten mit Preussen über den Schutz ihrer Flagge und waren bereit, zu diesem Zwecke zur Vergrösserung der preussischen Flotte beizutragen, während Hannover, der „deutsche Admiralstaat“ beabsichtigte, eine Hannoversche Kanonenboot-Flotille zu bauen, für welche im Lande gesammelt wurde. Zum ersten Male nach langen Jahren erfreute sich die Nation an den Ruhmesthaten des deutsch-dänischen Krieges (1864) und ahnte eine bis dahin ungewohnte kraftvoll-nationale Politik, wenn deren Ziele auch von den Fernerstehenden noch nicht deutlich erkannt werden konnten. Tüchtige Leistungen auf allen Gebieten waren das Ziel der führenden Kreise.

Auf dem internationalen Gebiete der Erwerbsthätigkeit und der Wissenschaft war es eine schöne Zeit des Fortschrittes. Die zweite Weltausstellung (1862 zu South-Kensington bei London)

hatte den Gewerben und der Fabrikthätigkeit einen mächtigen Anstoss gegeben. In der Physik war die Lehre von der Einheit der Kraft nach langer Nichtbeachtung in das allgemeine Bewusstsein eingedrungen und durch die Entdeckung der Spektralanalyse (1860) ein mächtiges neues Hilfsmittel zur Erforschung der Bestandteile des Erdkörpers wie der fernsten Gestirne aufgefunden worden. Die Versuche, das elektrische Licht nutzbar zu machen, hatten dagegen nur negative Resultate ergeben. In der Chemie erfuhren die theoretischen Anschauungen eine bedeutsame Erweiterung durch den sich in jener Zeit vollziehenden Uebergang von der Typen- zur Valenztheorie, und auch auf technischem Gebiete wurde durch Auffindung der Teerfarbstoffe eine vollständige Umwälzung bewirkt. — Die Geognosie erfuhr durch den Einfluss Lyells eine völlige Umgestaltung ihrer Grundgedanken. In der Versteinerungskunde wurden rasch aufeinanderfolgend sehr bedeutsame Entdeckungen gemacht.

Am tiefgehendsten aber war die Bewegung auf dem Felde der organischen Naturwissenschaften. Hier hatte wenige Jahre vorher (1859) ein Ereignis stattgefunden, wie es erschütternder, aber auch befruchtender niemals in einer Wissenschaft eingetreten ist, die Publikation von Charles Darwin's Werk: über den Ursprung der Arten im Tier- und Pflanzenreiche. Die Einheit der organischen Natur war mit einem Schläge zu einem Axiome der Wissenschaft geworden, welches in alle Arbeitsstätten hinein als ein neuer Leitstern strahlte. Ob die unbegrenzte Variation, der Kampf ums Dasein und die natürliche Auswahl als genügende Erklärung für die Abgrenzung der Arten anerkannt oder bestritten wurden, war von geringerer Wichtigkeit; aber die verschiedensten Wissensgebiete (wie die Biologie, die Pflanzen- und Tiergeographie, die Morphologie, die Lehre von den Versteinerungen) erschienen plötzlich in einer ganz neuen Beleuchtung, alle zu einem wundervollen Baue vereinigt, in welchem jede Säule eine ganz neue Bedeutung gewonnen hatte. — Das Bedürfnis nach Austausch und Verständigung zwischen den Vertretern der verschiedenen naturwissenschaftlichen Disziplinen war damals ganz besonders rege geworden, und so begriff es sich, dass die treibenden Kräfte zur Schaffung eines allen gemeinsamen Mittelpunktes hindrängten.

Der naturwissenschaftliche Verein wurde in einer Zeit errichtet, in welcher in unserer Stadt auf verschiedenen Gebieten ein tüchtiges Vorwärtstreben herrschte. Grade ein Jahr nach ihm (am 17. November 1865) trat der Verein für die Bewaldung der Bürgerweide, welchem wir die Schaffung des Bürgerparkes verdanken, in das Leben, und in dem Gründungs-Komitee finden wir den Vorstand des naturwissenschaftlichen Vereins durch mehrere Mitglieder vertreten. Die Einführung des Einjährig-Freiwilligen Militärdienstes im Jahre 1866 brachte das vorhandene Bildungsbedürfnis zum bestimmten Ausdrucke. Unter dem Eindrucke, dass die Hebung der Schulen allein diesem Bedürfnisse nicht genüge, trat im Jahre 1867 ein Kreis von Männern, vorzugs-

weise dem Vorstande des naturwissenschaftlichen Vereines angehörig, zur Erörterung der Einrichtung einer Bremer Hochschule zusammen. Man plante die Errichtung von 8 Professuren (der Geschichte, der Litteraturgeschichte, des See- und Handelsrechtes, der Wirtschaftslehre, der Geographie, der Botanik, der Chemie und der Physik) und der für einige dieser Lehrstühle notwendigen wissenschaftlichen Institute. Der Plan, für welchen sich einige massgebende Persönlichkeiten im Senate warm interessierten, scheiterte jedoch, da die Leiter der demokratischen Partei der Bürgerschaft bereits in den Vorbesprechungen ihre Mitwirkung versagten. Ueberhaupt stellte es sich bald heraus, dass die Mittel unserer Stadt für viele der warm gehegten Pläne nicht ausreichten. Weder der erstrebte zoologische Garten, noch die für einen Teil des Bürgerparkes geplante Anlage eines Zonengartens trat in das Leben. Das jetzt so bedeutende chemische Laboratorium der Sanitätsbehörde erwuchs erst etwa zehn Jahre später aus ganz kleinen Anfängen und auf dem Boden des unmittelbaren Bedürfnisses der Behörden und der Bevölkerung. Nur mit Mühe wurde die Uebnahme der Bibliothek und der Sammlungen des Museums, als diese Gesellschaft sich (1872) in einen reinen Klub verwandeln wollte, durch die Stadt erreicht (1875), dabei aber die Dotierung beider Institute auf das Kärghlichste bemessen. Auch der finanzielle Aufschwung des naturwissenschaftlichen Vereines entsprach nicht den gehegten Erwartungen.

Verfolgen wir aber das geistige Leben, wie es in den Sitzungen des Vereines zum Ausdruck kam, so dürfen wir mit Befriedigung seine Frische und Vielseitigkeit hervorheben. Der Verein hielt bis jetzt (Ende August 1889) 444 Versammlungen ab, in welchen die grossen Fortschritte der Naturwissenschaften und der Geographie regelmässig verfolgt wurden. Die wichtigen Bücher von Darwin: Variation der Tiere und Pflanzen im Zustande der Züchtung (1868), über die Abstammung des Menschen und die geschlechtliche Zuchtwahl (1871), über den Ausdruck der Gemütsbewegungen (1872), über die Befruchtung bei den Orchidaceen (1862), über insektenfressende Pflanzen (1875) u. s. w. wurden ebenso wie die Schriften von Wallace, Häckel und andere bahnbrechende Werke und Aufsätze vorgelegt und besprochen, die Fortschritte der Physik und Chemie verfolgt und zahlreiche fesselnde Ergebnisse eigener Studien der vortragenden Mitglieder mitgeteilt; viele Vorträge waren der Astronomie, den Fortschritten der Meteorologie und den neuen geographischen Entdeckungen gewidmet. Aus der Fülle des behandelten Stoffes sei nur noch erwähnt: Die Vorführung des ersten praktisch verwertbaren Telephons (im November 1876 in den Räumen der Realschule beim Dovenhor), des Mikrophons (1878), des Phonographen (1878 und 1879), des Photophons (1880), der ersten Dynamomaschine (1881), ferner die Vorträge über den Archaeopteryx, über die paläontologische Entwicklung des Pferdes, über die Bildung der Steinsalzlager, über Blitzableiter, Telegraphen und Spektralapparate, über die Leichtmetalle, die

Meteoriten und die Valenztheorie, über Bakterien und Pilze, über die Bewegungen der Gewächse, über Eingeweidewürmer, Gall- und Schlupfwespen.

Vielfache Veranlassung zu Referaten gab der überaus rasche Fortschritt der anthropologischen und praehistorischen Studien, die Forschungsreisen und das Kolonialwesen. Der Fortschritt unserer städtischen Sammlungen und die Arbeiten der Moorversuchsstation wurden stets mit lebhafter Teilnahme verfolgt und ebenso die Vorträge und Demonstrationen über das Klima und das Grundwasser unserer Stadt, die Weserkorrektion, den Bau des Freihafens, die Einrichtungen des Laboratoriums der Sanitätsbehörde und des Schlachthofes, über Deichwesen und Normalzeit.

Es schliesse sich hieran die Erinnerung an grössere Festversammlungen des Vereins. Am 20. Mai 1867 feierten wir die fünfzigjährige Wiederkehr des Tages der Eröffnung der Dampfschiffahrt auf der Unterweser durch Friedrich Schröder. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Kindt, machte bei dieser Gelegenheit aus dem reichen Schatze seiner Erinnerungen fesselnde Mitteilungen über die ersten Schicksale jenes Unternehmens und über das Leben des hochverdienten Mannes. Am 19. September 1869 beging der Verein in Gemeinsamkeit mit dem Künstlerverein den hundertjährigen Geburtstag Alexander von Humboldt's; die Festversammlungen des 26. Dezember 1871 und des 20. Februar 1873 waren der Erinnerung an Johann Kepler, beziehungsweise Nicolaus Kopernikus, gewidmet. An allen drei Abenden war Herr Professor Scherk der Festredner, dessen hinreissende Begeisterung uns unvergessliche Feierstunden verschaffte. Es war daher selbstverständlich, dass der Verein eine Feier des fünfzigjährigen Doktorjubiläums des verehrten Mannes (am Vorabende, 26. August 1873) veranstaltete, bei welcher ich die Ehre hatte, den Jubilar Namens des Vereins zu begrüssen. — Auch die 100., 200. und 300. Versammlung wurden durch Festvorträge gefeiert, welchen sich ein geselliges Beisammensein der Mitglieder anschloss. Aus Veranlassung der hundertsten Versammlung erfolgte zugleich die Begründung der Kindtstiftung durch Herrn Andréé von Kapff.

In inniger Beziehung mit unsern Vereinsabenden standen die zusammenhängenden Vorträge, welche wir unsern Mitgliedern dargeboten haben, nämlich: vierzehn Vorträge über die neuere Chemie von Herrn Professor K. Kraut in Hannover (Winter 1873/74), drei metallurgische Vorträge des Herrn Hüttenmeister Ulrich daselbst (1874/75), vier Vorträge der Herren Geh. Admiralitätsrat Dr. Neumayer und Dr. Wladimir-Köppen aus Hamburg über die Meteorologie im Dienste des täglichen Lebens (1876/77) und zwei Vorträge des Herrn Dr. Frerichs aus Göttingen (1875/76). Wenn wir trotz der grossen Belehrung, welche diese Vorträge uns gewährten, in den letzten Jahren darauf verzichtet haben, solche Vortragsreihen zu organisieren, so ist der erste Grund dafür in der sehr ungünstigen geographischen Lage Bremens zu suchen; weiter ist aber auch unverkennbar durch das Uebermass gebotener

Vorträge in unserer Stadt eine gewisse Abspannung eingetreten, welche es gebietet, in dieser Beziehung andere Zeiten zu erwarten.

Der Besuch unserer regelmässigen Versammlungen war in den ersten zehn Jahren ein recht erfreulicher, hat sich aber nicht auf dieser Höhe gehalten. Wir können für diese Erscheinung nur teilweise die in den letzten 25 Jahren eingetretene bedeutende Vermehrung der Vereine aller Art verantwortlich machen, zum Teil müssen wir die Gründe für sie in uns selbst suchen. Ich spreche aber nur im Interesse unseres Vereines, wenn ich an alle Vertreter der Naturwissenschaften in unserer Stadt die Bitte richte, unsere Bestrebungen ihre Mitwirkung nicht zu versagen. Ganz besonders aber wende ich mich mit diesem Ersuchen an die Vertreter der Physik und Chemie, deren Vorträge bei uns stets die dankbarste Aufnahme gefunden haben. —

Werfen wir nunmehr einen Blick auf die anderen Bestrebungen des Vereins. Von den Schriften desselben ist natürlich zuerst seiner Abhandlungen zu gedenken. Zögernd und ängstlich im Jahre 1866 begonnen, sind sie regelmässig fortgeführt worden und haben sich unter der jetzigen umsichtigen Redaktion mehr und mehr zu dem gestaltet, was ihr Programm versprach: zu einem Repertorium der Erforschung des nordwestlichen Deutschland und einem geachteten Sammelwerke für andere Arbeiten vorzugsweise der im deutschen Nordwesten lebenden Naturforscher. Die Abhandlungen enthalten u. a. Biographien oder biographische Mitteilungen über folgende Bremischen Naturforscher: Michael Rohde, Gottfr. Reinh. Treviranus, Euricius und Valerius Cordus, Gerh. v. d. Busch, G. L. Kindt, W. Albers, Friedr. Brüggemann, Gust. Wold. Focke, Christian Rutenberg, Kapitän J. W. Wendt, Senator Johann Gildemeister, Bürgermeister Chr. Abr. Heineken, Karl Hagena, Heinr. Ferd. Scherk, O. W. Heinr. Koch, den ostfriesischen Geistlichen und Astronomen David Fabricius, den Schöpfer unserer Wallanlagen Js. H. A. Altmann, den Apotheker Ludwig Meyer (Neuenkirchen) und den Begründer der Dampfschiffahrt auf der Weser, Friedrich Schröder. Bis jetzt (August 1889) sind zehn Bände mit insgesamt 33 Heften erschienen. Das Schlussheft des zehnten Bandes bringt ein Inhalts-Verzeichnis aller zehn Bände aus der Feder des Herrn Dr. W. O. Focke, welches nicht allein den ausserordentlichen Reichtum dieser Bände an wissenschaftlichen Mitteilungen und Beobachtungen nachweist, sondern auch ihre Benutzbarkeit ausserordentlich erhöht. — Das Heft, für welches diese Arbeit bestimmt ist, eröffnet den elften Band, trägt aber als Festschrift einen besonderen Charakter. Zur reicheren Ausstattung der Hefte mit Tafeln sind uns wiederholt von Privatleuten oder aus den Mitteln unserer Stiftungen Beiträge bewilligt worden, für welche wir auch hier herzlich zu danken haben. Die Abhandlungen gewährten uns das Material um einen regen Tauschverkehr (augenblicklich mit 259 Akademien und Vereinen) zu unterhalten, durch welchen unserer Stadtbibliothek eine Fülle der wertvollsten Schriften zugeführt wurde. — Die regelmässig

erstatteten Jahresberichte enthalten zahlreiche Einzelheiten zur Geschichte des geistigen Lebens in unserer Stadt während der letzten 25 Jahre.

Von selbständigen Werken veröffentlichte der Verein im Dezember 1875 das photographische Prachtwerk: Baumpartien aus der Umgegend von Bremen (nach Handzeichnungen des verstorbenen Herrn Friedrich Schad), im Jahre 1879 ein grösseres Werk von Herrn Dr. W. O. Focke über die deutschen Brombeerarten und im Jahre 1880 das „Kritische Verzeichnis aller bis jetzt beschriebenen Juncaceen“ von Fr. Buchenau. Ferner stellte er seinen Mitgliedern und den befreundeten Vereinen acht Jahre hindurch Sonderabdrücke der auf naturwissenschaftliche und hygienische Verhältnisse unserer Stadt bezüglichen Abschnitte unseres statistischen Jahrbuches zur Verfügung. Er veranstaltete Sonderabdrücke der in Schulprogrammen erschienenen naturwissenschaftlichen Aufsätze seiner Mitglieder Dr. O. Hergt: die Valenztheorie (1878), Dr. H. Wellmann, Eberhard Klüver (1880) und Dr. L. Hapke: Physiographie der Gewitter (1881).

Dieser vielseitigen litterarischen Thätigkeit des Vereins ist es zu danken, dass unsere naturwissenschaftlichen Kenntnisse über den deutschen Nordwesten heute ausserordentlich viel umfangreicher sind als vor 25 Jahren. Damals war man auf vielen Gebieten noch immer auf die vielfach unkritischen Angaben in Phil. Heinekens 1837 erschienenem Buche: „Die freie Hansestadt Bremen und ihr Gebiet“ angewiesen. Nur für die höheren Gewächse gewährte die im Jahre 1855 anonym erschienene, von den damaligen Studenten, jetzigen Doktoren der Medizin Dreier, Focke und Kottmeier verfasste Flora Bremensis einen sicheren Anhalt; ausserdem war 1861 die erste Auflage von Buchenau's geographischem Werk über die Freie Hansestadt Bremen und ihr Gebiet erschienen. Heute ist für die Geognosie unserer Gegend eine feste Grundlage gewonnen; ihre erratischen Geschiebe und Versteinerungen sind wiederholt untersucht worden. Ueber das Klima von Bremen besitzen wir eine treffliche Monographie. Für die höheren Pflanzen liegt bereits in dritter Auflage eine Flora vor. Ueber die Laubmoose und Lebermoose, sowie über die Flechten und die höheren Hutpilze sind wertvolle Verzeichnisse in unseren Abhandlungen niedergelegt. Für die Armluchtergewächse steht eine ähnliche Veröffentlichung in Aussicht. Das Studium der niederen Pilze ist in Angriff genommen worden. — Von dem weiten Forschungsgebiete der Zoologie haben die Klassen, beziehungsweise Gruppen der Säugetiere, Reptilien, Amphibien, Fische, Käfer, Grossschmetterlinge, der Entomostracen, Federmilben, Wassermilben und Mollusken eine dem neueren Stande der Wissenschaft entsprechende Bearbeitung gefunden. — Auch auf weiter entfernte Gegenden, wie Stade und Oldenburg haben sich unsere Veröffentlichungen erstreckt. Besonders aber haben wir die ostfriesischen Inseln in den Kreis unserer Studien gezogen, welche für die höherstehenden Gewächse durch die Flora der ostfriesischen Inseln von Buchenau

zu einem gewissen Abschlusse gebracht worden sind. — Die Herausgabe einer Flora der nordwestdeutschen Tiefebene ist seit mehreren Jahren durch die Gründung eines Spezialherbariums der Pflanzen dieses Gebietes vorbereitet worden.

Noch ist einiger besonderer Unternehmungen und Untersuchungen zu gedenken, welche der Verein unternahm oder doch anregte, beziehungsweise lebhaft förderte. Wir weisen zunächst hin auf die von den Herren Dr. W. O. Focke und Dr. L. Häpke in den Jahren 1867—69 veranstaltete Sammlung der volkstümlichen Pflanzen- und Tiernamen im Gebiete der unteren Weser und Ems, welche im zweiten Hefte des zweiten Bandes unserer „Abhandlungen“ (1870) abgedruckt sind, und deren Wichtigkeit von unseren Sprachforschern noch lange nicht genug gewürdigt ist. Sodann haben wir an die wohlgelungene ethnographische Ausstellung im Oktober 1872 zu erinnern; sie führte zur Niedersetzung der anthropologischen Kommission (in Gemeinsamkeit mit der historischen Gesellschaft des Künstlervereins), welche die Aufgabe erhielt, die anthropologischen und prähistorischen Reste unserer Gegend vor Zerstörung zu bewahren und die ethnographischen Sammlungen zu pflegen. Diese Kommission hat kürzlich einen Bericht über ihre Thätigkeit während der abgelaufenen fünfzehn Jahre an beide Vereine erstattet. — Im Januar 1873 veranstalteten wir im Saale des Museums eine Ausstellung der von Herrn Dr. Finsch auf seiner grossen nordamerikanischen Reise gesammelten zoologischen und ethnographischen Gegenstände. — Auf Ersuchen der Landwirtschaftskammer liessen wir im September 1873 den verderblichen Raupenfrass im Blocklande untersuchen und machten Vorschläge zu seiner Verminderung. — Den Hafenbehörden zu Bremerhaven konnten wir 1873 durch ein Gutachten über die Möglichkeit der Selbstentzündung von Stauhölzern in Petroleumschiffen, der deutschen Seewarte 1877 durch ein Gutachten über deren meteorologische Publikationen nützen. 1874 erstattete Herr Dr. Häpke auf das Ersuchen unseres Vereines ein Gutachten an die Verwaltung des Ilsabeenstiftes über die Notwendigkeit einer Blitzableiteranlage auf dem Stiftsgebäude. — Im Mai 1875 wurde auf Anregung unseres Vereins durch die Herren Dr. O. Finsch, Dr. M. Lindemann, Dr. W. O. Focke und Dr. L. Häpke eine Enquête über die Fisch- und Fischerei-Verhältnisse der Weser unternommen, welche dem letztgenannten Herrn einen Teil der Materialien für seine wichtigen ichthyologischen Beiträge lieferte. — Der Verein vermittelte ferner die Beteiligung unserer Stadt an der Ausstellung wissenschaftlicher Apparate in London (1881). Er bewilligte wiederholte Beiträge zu den Kosten der botanischen Durchforschung der ostfriesischen Inseln. Ausserordentlich zahlreich sind die Beisteuern, welche er der Stadtbibliothek und den städtischen Sammlungen für Naturgeschichte und Ethnographie für einzelne grössere Anschaffungen zur Verfügung stellte. Es ist nicht möglich und würde auch nicht zweckmässig sein, dieselben einzeln aufzuführen; erwähnt mag jedoch

sein, dass die Anstellung von Hilfsarbeitskräften bei den städtischen Sammlungen (eines anthropologischen, botanischen und entomologischen Assistenten) wesentlich sein Werk ist; dass er zur Begründung einer paläontologischen Sammlung den Betrag von 1600 Mk. gewährte und noch die letzte Lüderitz'sche Expedition durch einen Beitrag von 500 Mk. unterstützte.

Als die Ministerial-Kommission zur Erforschung der deutschen Meere zu Kiel Beobachtungen über die Temperatur und die Schwere des Meerwassers und die Stromrichtung an den deutschen Küsten einrichtete, machten wir solche Beobachtungen für die Wesermündung dadurch möglich, dass wir ihre Kosten auf unser Budget übernahmen, worauf die Deputation für die Hafenanstalten die Beobachtungen dem Kapitän des Leuchtschiffes „Weser“ übertrug. Die Beobachtungen sind regelmässig im Auszuge von der erwähnten Ministerial-Kommission veröffentlicht, eine vollständige Abschrift ist auf der hiesigen Stadtbibliothek deponiert worden; dieselben enthalten so reiche Beiträge zur Naturgeschichte der Wesermündung, dass ihre Bearbeitung durch einen Fachmann im hohen Grade gewünscht werden muss.

Eine wissenschaftliche Einrichtung von vielseitigem Interesse schufen wir unserer Stadt im Jahre 1882 durch Erbauung der Wettersäule vor dem Bischofsthore mit einem Gesamt-Aufwande von 3329,30 Mk. Da hierzu ein Beitrag von 1155 Mk. durch die thatkräftige Verwendung des Herrn Friedrich Achelis von einer Anzahl von Freunden des Vereins zusammengebracht worden war, so bereitete uns die Wettersäule eine Ausgabe von fast 2200 Mk., welche erst im Laufe von zwei Jahren getilgt werden konnte. Die wohlgelungene Säule gereicht ihren beiden Erbauern, Herrn Dr. W. Müller-Erbach und Herrn Architekten Fr. W. Rauschenberg zur hohen Ehre.

Einer grösseren Unternehmung aber müssen wir noch besonders gedenken, welche zum Segen für den ganzen deutschen Nordwesten von Deutschland geworden ist. Als im Mai 1870 unsere Stadt besonders schwer unter Moorrauch litt, wurde, wenn auch nicht durch den Verein selbst, so doch von seinen thätigsten Mitgliedern (unter denen wir besonders des unvergesslichen Bürgermeisters Dr. Pfeiffer gedenken) der Verein gegen das Moorbrennen gegründet. Zwar fuhr bald darauf der Krieg mit rauher Hand durch seine Bestrebungen, aber dieselben wurden nach dem Friedensschlusse mit Eifer wieder aufgenommen. Als sich dann in den folgenden Jahren herausstellte, dass mit dem blossen Agitieren nicht weiter zu kommen sei, stellten im Oktober 1875 auf der zu Bielefeld abgehaltenen Generalversammlung des Vereins gegen das Moorbrennen die Herren Dr. W. O. Focke und Professor Buchenau den Antrag auf Gründung einer landwirtschaftlichen Versuchsstation für die Moorkultur, einen Antrag, welchem der preussische Landwirtschaftsminister, Herr Dr. Friedenthal, mit grosser Bereitwilligkeit entsprach. Unser Verein bewilligte sofort für mehrere Jahre eine für seine Verhältnisse sehr bedeutende Summe zu den Kosten der Station und erklärte sich bei den von Berlin aus eingeleiteten

Verhandlungen bereit, die Rechnungsführung derselben zu übernehmen, beides für den Fall, dass die Station ihren Sitz in Bremen erhalte. Diesem entschlossenen Vorgehen, an welchem sich auch der Verein gegen das Moorbrennen und der hiesige landwirtschaftliche Verein freudig beteiligten, ist es zu verdanken, dass unsere Stadt ein wissenschaftliches Institut erhielt, dessen Bedeutung für den ganzen deutschen Nordwesten allseitig anerkannt ist. Aus den bescheidenen Anfängen, mit denen die Moor-Veruchsstation am 1. Mai 1877 in das Leben trat, ist ein Institut emporgewachsen, welches vollberechtigt in dem Kreise der deutschen Landwirtschaftlichen Stationen dasteht, und diesem Wandel entspricht auch der äussere Fortschritt von den bescheidenen Räumen des Baumann'schen Hauses am Deich zu dem stattlichen, von der Stadt Bremen aufgeführten und im November 1885 bezogenen Neubau auf dem Neustadtswall.

Von allen diesen Veröffentlichungen, Unterstützungen und Unternehmungen des Vereines wäre aber nur ein kleiner Teil möglich gewesen, wenn derselbe nicht so zahlreiche Freunde und Förderer gefunden hätte. Von dem Jahre 1868 an bis in die neueste Zeit haben wir von den verschiedensten Seiten her eine Anzahl kostbarer Bibliothekswerke zum Geschenke erhalten, durch welche grosse Lücken unserer Stadtbibliothek auf dem Gebiete der Gesellschaftsschriften, der Reisewerke und der naturwissenschaftlichen Kupferwerke ausgefüllt wurden. Unsere Schriften legen Zeugnis ab von der regen Benutzung, welche diese Bücher gefunden haben. Auch an Naturalien erhielten wir fortwährend hochehrwürdige Geschenke.

Bei einzelnen frohen Familienfesten und bei Testaments-Vollstreckungen ist unseres Vereines durch Zuwendung von Legaten gedacht worden, freilich noch lange nicht so häufig, wie es nach seiner gemeinnützigen Thätigkeit gehofft werden muss. Durch die Erwerbung der lebenslänglichen Mitgliedschaft hat eine grössere Anzahl unserer Freunde den Kapitalbesitz des Vereines wesentlich verstärkt. — Ganz besonders aber müssen wir hier den Stiftungen gedenken, deren Verwaltung uns übertragen worden ist. — Im Jahre 1868 bestimmte der Vorstand den Erlös von 100 Thaler Gold aus dem Verkaufe eines von Herrn Konsul Niebuhr in Rangoon übersandten Kragenbären zu einer Niebuhrstiftung für einen zoologischen oder botanischen Garten. Es konnte nicht davon die Rede sein, mit einer so bescheidenen Summe irgend einen praktischen Erfolg zu erreichen, wohl aber sollte die gesonderte Belegung des Ertrages ein Wink sein, auf welchem Wege der Vorstand des Vereines dessen finanzielle Kräftigung herbeigeführt zu sehen wünschte. Dieser Wink blieb nicht unverstanden. Am 28. März 1870 gründete Herr André von Kapff zum Andenken an den ersten Vorsitzenden des Vereines die Kindstiftung, am 2. Dezember 1872 Frau Charlotte Frühling, geborene Göschen, die nach ihr genannte Frühlingstiftung. Am 8. Februar 1886 endlich gab Herr Lüder Rutenberg seinem Danke für die Mühe, welche der

Tabelle zu: Fr. Buchenau, zur Geschichte

Gesellschaftsjahr vom	Anzahl der Mitglieder am Ende des Jahres				Anzahl der Versammlungen	Jahres- einnahme
	Ehren- Mitgl.	Korre- spond. Mitgl.	Ordentl. Mitglieder	Auswärt. Mitglieder		
1. Nov. 1864 bis März 1866	—	—	248	—	27	2654
2. April 1866 bis März 1867	—	—	299	—	18	2135
3. April 1867 bis März 1868 ¹⁾ ...	3	7	314	—	18	2065
4. April 1868 bis März 1869	3	9	330	—	19	2473
5. April 1869 bis März 1870 ²⁾ ...	3	12	330	—	19	2509
6. April 1870 bis März 1871	11	11	359	—	19	2693
7. April 1871 bis März 1872	12	10	360 (26)	57 (10) ³⁾	17	3605
8. April 1872 bis März 1873 ⁴⁾ ...	13	10	359 (30)	102 (15)	19	4315
9. April 1873 bis März 1874	13	9	400 (47)	116 (18)	20	4694
10. April 1874 bis März 1875	13	9	441 (60)	132 (19)	19	5366
11. April 1875 bis März 1876	12	10	441 (64)	155 (20)	17	5590
12. April 1876 bis März 1877	11	10	433 (61)	185 (22)	18	5963
13. April 1877 bis März 1878	11	9	432 (58)	201 (23)	20	5754
14. April 1878 bis März 1879	10	9	413 (55)	212 (21)	19	5545
15. April 1879 bis März 1880	10	8	429 (65)	212 (21)	21	5890
16. April 1880 bis März 1881	10	10	404 (70)	231 (23)	18	5534
17. April 1881 bis März 1882	10	10	396 (73)	239 (21)	20	5487
18. April 1882 bis März 1883	11	7	398 (76)	239 (22)	17	5346
19. April 1883 bis März 1884	12	7	389 (77)	231 (22)	15	5847
20. April 1884 bis März 1885	12	7	368 (78)	204 (22)	16	5132
21. April 1885 bis März 1886 ⁵⁾ ...	10	7	352 (82)	197 (22)	17	4718
22. April 1886 bis März 1887	10	7	339 (82)	184 (21)	14	4615
23. April 1887 bis März 1888	11	8	339 (80)	174 (17)	16	4757
24. April 1888 bis März 1889	11	8	358 (78)	166 (20)	18	4810

¹⁾ Gründung der Niebuhrstiftung aus dem Erlöse für einen von Herrn Konsul Niebuhr überschickten Kragenbären im Oktober 1867.

²⁾ Gründung der Kindstiftung am 28. März 1870 durch Herrn André von Kapff.

³⁾ Einführung der auswärtigen und der lebenslänglichen Mitgliedschaft (die eingeklammerten Zahlen geben von hier an die Anzahl der lebenslänglichen Mitglieder an). — Die Ablössungssumme der lebenslänglichen Mitglieder sind, weil ausserordentliche Einnahmen, unter den Jahreseinnahmen nicht mit aufgeführt.

⁴⁾ Gründung der Frühlingstiftung durch Frau Charlotte Frühling, geb. Göschen am 2. Dezember 1872.

⁵⁾ Gründung der Christian Rutenbergstiftung am 8. Februar 1886 durch Herrn Lüder Rutenberg.

des naturwissenschaftlichen Vereines.

Kapital	Niebuhrstiftung		Kindtstiftung		Frühlingstiftung		Rutenbergstiftung	
	Kapital- bestand a)	Jahres- ein- nahme b)	Kapital- bestand	Jahres- ein- nahme	Kapital- bestand	Jahres- ein- nahme	Kapital- bestand	Jahres- ein- nahme
1524	—	—	—	—	—	—	—	—
2487	—	—	—	—	—	—	—	—
3176	314	—	—	—	—	—	—	—
4019	336	8,38	—	—	—	—	—	—
4642	353	10,78	3143	—	—	—	—	—
5567	418	12,44	7770	72,07	—	—	—	—
10 577	430	11,92	7895	474,—	—	—	—	—
17 096	467	13,17	8627	312,40	18 407	148,65	—	—
18 368	489	21,74	8669	446,09	18 499	881,50	—	—
22 908	517	14,44	8890	416,—	19 594	871,—	—	—
23 764	533	16,10	9197	404,—	20 542	927,75	—	—
24 309	547	13,85	9451	451,20	21 600	988,65	—	—
23 112	561	14,01	9806	410,50	21 751	1001,—	—	—
24 354	576	14,28	10 126	411,50	21 964	978,—	—	—
25 520	588	12,72	10 181	415,50	22 097	990,—	—	—
26 852	603	14,43	10 214	422,50	22 208	996,—	—	—
28 685	620	17,12	10 237	422,50	22 553	992,—	—	—
29 208	652	20,49	10 237	422,50	22 666	936,—	—	—
29 779	669	16,85	10 237	422,50	22 779	677,—	—	—
32 291	685	15,65	10 250	465,—	22 893	973,—	—	—
33 735	701	15,90	10 231	372,50	23 381	918,—	49 976	—
33 894	722	21,50	10 409	332,50	23 780	918,—	50 674	1198,16
32 988	744	22,—	11 975	332,50	23 798	918,—	51 379	1199,60
33 823	769	25,—	12 253	332,50	24 218	918,—	51 820	1199,60

a) d. i. Kapitalbestand zu Ende des betr. Gesellschaftsjahres.

b) Unter den Jahreseinnahmen sind grössere Geschenke selbstverständlich nicht mit aufgeführt; dieselben erscheinen natürlich in der Erhöhung der Kapitalbestände. — In dem Sinken der Jahreseinnahme aller Stiftungen seit dem Jahre 1885 spiegelt sich das allgemeine Sinken des Zinsfusses ab. — Die Abrundung der Beträge in mehreren Spalten auf volle Mark wird unbedenklich erscheinen.

Alle finanziellen Angaben natürlich in Mark, bezw. Mark und Pfennig.

wissenschaftlichen Bearbeitung des Nachlasses seines auf Madagaskar umgekommenen Sohnes zugewandt worden war, Ausdruck durch die Gründung der Christian-Rutenberg-Stiftung. Wir hoffen, dass diese Beispiele recht baldige und häufige Nachfolge finden werden. Wenn durch diese Stiftungen unser Kapital-Besitz auf etwa 110 000 Mk. gestiegen ist, so bleibt derselbe doch weit hinter unsern Hoffnungen und hinter den allseitigen Ansprüchen zurück, welche von den verschiedensten Seiten her an uns erhoben werden. Ein reiches Bild der Thätigkeit während der ersten 25 Jahre unseres Vereines ist es, welches ich hier entrollen konnte. Die Thätigkeit eines Vereines setzt sich aber nur aus der Hingabe vieler Einzelner zusammen. Ihnen allen, Vortragenden, Mitarbeitern und Geschenkgebern, Mitgliedern und Gästen, Dahingeschiedenen und noch Lebenden im Namen des Vereines herzlichen Dank zu sagen, ist mir eine sehr angenehme Pflicht. Die Mitwirkung der Einzelnen auszusondern und anzuerkennen, dazu ist ein 25 jähriger Erinnerungstag nicht geeignet. Wir stehen noch viel zu sehr mitten in den persönlichen Beziehungen drinnen; noch wirken einzelne der Gründer des Vereines an seiner Blüte mit, wengleich sie bereit sind, in jedem Augenblicke jüngeren Kräften das Feld zu räumen, sobald das Interesse des Vereines dies verlangt. Zweier Männer aber darf ich doch mit warmer Dankbarkeit gedenken, welche bis zu ihrem Tode an der Spitze des Vereins gestanden haben: des ersten Vorsitzenden G. C. Kindt (gestorben am 1. März 1869) und des zweiten Vorsitzenden Dr. G. W. Focke (gestorben am 1. Juni 1877). Und weiter sei es mir gestattet, hier ein herzliches Wort der Erinnerung unsern beiden Ehrenmitgliedern Eduard Mohr und Dr. J. G. Kohl, dem für uns so unermüdlich thätigen Dr. Friedrich Brüggemann, dem bis in sein hohes Alter jugendfrischen Professor Scherk und unserm liebenswürdigen langjährigen Vorstandsmitgliede Inspektor Leonhardt zu widmen. Für die Blüte des Vereines streben, heisst im Sinne dieser Dahingeschiedenen wirken.

Ein Verein wie der unserige vermag nicht grosse Naturforscher zu schaffen oder zu erziehen; er vermag nicht eine Zeit der glänzenden Blüte des Geisteslebens herbeizuführen, wie sie beim Beginne unseres Jahrhunderts über unserer Stadt leuchtete. Wohl aber kann er die vorhandenen Kräfte sammeln und das Gefühl der Vereinsamung beseitigen, er kann die unentbehrlichen Hilfsmittel zum Studium herbeischaffen, die Büchersammlungen und Museen pflegen; er ist im Stande, den Behörden einer Stadt und ihren Instituten, den Bewohnern einer Provinz mit Rat und That zu nützen. In dieser Ueberzeugung mögen die arbeitenden Mitglieder weiter schaffen und wirken und die Beitragenden uns ihre Unterstützung in noch reicherm Masse als bisher gewähren. Und wenn wir uns sagen müssen, dass wir jetzt nicht in einer Periode grösseren Aufschwunges, sondern nur in einer Zeit stiller ruhiger Arbeit leben, so wollen wir an der Hoffnung festhalten, dass auch Zeiten höherer Blüte wiederkehren werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Bremen](#)

Jahr/Year: 1889-1890

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Buchenau Franz Georg Philipp

Artikel/Article: [Zur Geschichte des naturwissenschaftlichen Vereines. 171-186](#)